

ANDREAS SCHLÜTER
IRENE MARGIL



KÄLTESCHOCK
FÜNF ASSE
SPORTKRIMI

VERLAG
AKADEMIE DER
ABENTEUER

Von den Fünf Assen sind folgende Titel erhältlich:

#Abgetaucht #Ausreißer #Doppeltreffer

#Fehltritt #Freiwurf #Kälteschock

#Pistenjagd #Schmetterball #Schulterwurf

#Spielmacher #Stromschnelle #Vollbremsung

Inhalt

Auftaktprobleme

Auf dem See

Grünheim

Auf gute Partnerschaft?

Bully

Ilka gesucht

Labyrinth

Befreit

Spuren auf dem See

Im Blickfeld

Kälteschock

Ende gut ...

Auftaktprobleme

Es klingelte. Zwei Mal kurz, ein Mal lang. Das konnten nur seine Freunde sein! Michael erhob sich zeitlupenlangsam aus dem Sessel, ohne den Blick vom Fernseher zu nehmen. Dann spurtete er zur Wohnungstür, öffnete sie blitzartig, schaute aber nicht einmal, wer da überhaupt gekommen war, sondern schoss sofort zurück zum Fernsehgerät.

„So eine herzliche Begrüßung hatte ich gar nicht erwartet“, sagte Jabali in den leeren Flur hinein. Er war dick in seine wattierte Thermojacke eingepackt. Über der Schulter baumelten Schlittschuhe. Hinter ihm schüttelte Linh fassungslos den Kopf. Nie im Leben würde es ihr in den Sinn kommen, so mit Freunden umzugehen.

Stellvertretend für Michael zuckte Jabali entschuldigend mit den Schultern, was man unter den Schichten seiner Winterkleidung allerdings kaum sehen konnte. „Amerika“, sagte er nur. „Da macht man das wohl so!“

Ebenso wie bei Jabali und Linh, die ursprünglich aus Südafrika und Vietnam kamen, lag es aber auch bei Michael schon Jahre zurück, dass er mit seinen Eltern nach Deutschland gezogen war und nun mit den anderen die internationale Sportschule James Connolly besuchte.

Jabali und Linh betraten die Wohnung, steuerten erst auf Michaels Zimmer zu, bogen dann aber ab ins Wohnzimmer, aus dem deutlich die Fernsehübertragung eines Eishockeyspieles zu hören war.

Dort hockte Michael längst wieder in dem breiten Sessel und glotzte auf die Mattscheibe.

„Lennart und Ilka sind schon auf dem See!“, rief Linh ihm zu. Ihre Stimme klang dumpf, da ein Wollschal ihren Mund

verdeckte. Ihre Augen leuchteten wie Katzenaugen unter der tief ins Gesicht gezogenen Mütze hervor.

Seit Wochen herrschten Minusgrade und alle hatten dem Tag entgegengefiebert, an dem das Betreten der Seen offiziell erlaubt wurde. Jetzt war es endlich so weit. Dazu strahlte der Himmel in seinem schönsten Blau und die Sonne lockte selbst den größten Stubenhocker hinaus.

Linh konnte überhaupt nicht verstehen, wieso Michael nicht längst abfahrbereit auf sie gewartet hatte.

„Was ist jetzt?“, drängelte sie und straukelte, als sie Michael ins Gesicht sehen wollte. Fast wäre sie über eine Hantel gefallen, die er neben seinem Sessel abgelegt hatte. Linh zog ihre Mütze aus der Stirn.

„Nur diese Zusammenfassung noch“, bettelte Michael und versuchte an Linh vorbei auf den Bildschirm zu sehen.

„Die Höhepunkte des Eishockey-Play-offs werden gezeigt.“

„Zusammenfassung?“, wunderte sich Jabali. „Hast du das Spiel nicht vorher schon gesehen?“

„Natürlich!“, bestätigte Michael. „Jetzt will ich die besten Szenen noch mal sehen!“

Jabali tippte sich an die Stirn. „Willst du sie auswendig lernen, oder wie?“

„Du bleibst also hier auf dem Sofa?“, fragte Linh nach. „Bei dem Wetter?“

Michael nickte und stierte auf die Wiederholung einer entscheidenden Spielszene.

„Auf so einen Tag haben wir wochenlang gewartet!“, erinnerte Linh.

„Schon gut, Linh“, besänftigte Jabali. Er klopfte Michael auf die Schulter und grinste. „Ab morgen steht er wieder zur Verfügung, oder, Stubenhocker? Er hat schon eine ganz blasse Nase! Und seine Haut ist so weich und wabbelig wie ein Burger-Brötchen!“ Jabali kniff Michael in den Arm.

Michael zog ihn nicht mal weg. Er spannte nur kurz die Muskeln an und Jabali wusste, dass er den Kniff nun gar nicht mehr spürte.

„Geht schon mal vor!“, sagte Michael und gönnte Jabali sogar einen kurzen Seitenblick. „Wintersport ist ja deine Spezialität!“

„Eislaufen ist auch Laufen“, entgegnete Jabali, der zwar wie niemand sonst im Winter fror, aber seine Dauerläufe selbst wegen Schnee nicht unterbrach. Auch Eislaufen gefiel ihm immer besser.

Er zog Linh am Ärmel mit nach draußen. „Den hat das Eishockeyfieber erwischt!“, sagte er.

„Aber leider nur im Fernsehen“, ergänzte Linh enttäuscht.

Doch Jabali war da nicht so sicher. „Würde mich nicht wundern, wenn er plötzlich in Eishockeymontur auf dem See erscheint.“

Das konnte Linh sich auch gut vorstellen.

Sie und ihre Freunde wussten, wie viel Spaß es machen konnte, eine neue Sportart zu entdecken. Die Fünf Asse, wie sie an ihrer Schule genannt wurden, hatten schon viele verschiedene Sportarten gemeinsam ausprobiert. Michaels Stärke waren Sportarten, bei denen Kraft eine besonders große Rolle spielte. Die Technik, den Puck mit dem Schläger zu führen, würde Michael vielleicht größere Schwierigkeiten bereiten, aber er hatte beste Voraussetzungen, dies mit seiner athletischen Kraft auszugleichen. Eishockey war ein harter Sport, bei dem es in den Zweikämpfen ordentlich zur Sache ging. Genau das Richtige für Michael.

Das sah der zur gleichen Zeit auch so.

Während er weiter aufmerksam jede Einzelheit im Fernsehen verfolgte, griff Michael zu seiner Hantel, absolvierte einige Kraftübungen und versprach sich selbst: „Morgen geht’s los!“

Gleich am nächsten Morgen suchte Michael noch vor Unterrichtsbeginn Frau Kick, seine Klassenlehrerin, in der Sporthalle auf.

„Was machst du denn hier?“, wunderte sich Frau Kick und sah auf die Uhr. „Hast du jetzt nicht Englisch?“

Michael verzog den Mund. Als US-Amerikaner war Englisch seine Muttersprache. Nie hatte er verstanden, weshalb er dennoch am Englischunterricht teilnehmen musste.

„Doch, doch“, wiegelte er schnell ab. „Aber ich wollte fragen, ob ich mir eine Eishockey-Ausrüstung leihen kann.“

„Ach so“, lächelte Frau Kick. Nachdem die Seen offiziell freigegeben waren, würden in den nächsten Stunden etliche Schüler mit ähnlichen Anfragen auf sie zukommen. Sie ging mit Michael zum Materialraum, öffnete dort einen Schrank und zog einen großen schwarzen Kleidersack raus.

Während Michael ihn öffnete, suchte Frau Kick noch Schienbeinschützer, Ellenbogenschützer, Schulterenschutz, den Halsschutz und einen Tiefschutz und legte alles auf eine kleine Holzbank, die mitten im Raum stand. Aus einem weiteren Schrank holte sie einen Helm mit Vollvisier, Handschuhe und Trikot. „Schlittschuhe hast du sicher, oder?“

„Klar!“, antwortete Michael.

„Das ist die einzige komplette Ausrüstung, die wir haben“, erklärte Frau Kick. „Sie diente uns bisher als Modell für den Unterricht. Vor Monaten habe ich fünf weitere beantragt, aber sie sind immer noch nicht genehmigt. Mal schauen ...“ Sie hielt den Schulterenschutz prüfend vor Michaels Brust. „Ein bisschen zu groß, aber es sollte schon gehen“, fand Frau Kick. „Versuch mal Hose und Trikot!“

Michael schlüpfte schnell rein, hoffte, dass die Größe stimmte. „Passt“, strahlte er. „Darf ich alles mitnehmen?“

Frau Kick nickte und hielt den Zeigefinger mahnend in die Höhe. „Gut drauf achtgeben, versprochen?“

„Versprochen.“

Michael raffte alles mit den Armen zusammen und wackelte dick bepackt damit in den Unterricht.

„Hallo, Michael!“, grüßte ihn Jabali, der mit Lennart, Ilka und Linh auf dem Korridor zum Klassenraum stand. Der Englischlehrer war zum Glück noch nicht erschienen.

„Wir dachten schon, du bist vor dem Fernseher kleben geblieben.“

„Sieht das hier vielleicht nach Fernsehsessel aus?“, fragte Michael zurück und beugte sich leicht vor, damit die anderen erkennen konnten, womit er bepackt war.

Jabali und Linh sahen sich bedeutungsvoll an. Hatte ihre Ahnung sich also doch bewahrheitet.

„Und wo hast du deinen Schläger?“, fragte Lennart.

Michael starrte erst auf Lennart, dann auf seine Arme, ehe es ihm aufging.

„Mist!“, fluchte er. Vor lauter Begeisterung über die Schutzkleidung hatte er die beiden wichtigsten Dinge vergessen! Denn einen Puck hatte er auch nicht, wie ihm jetzt auffiel.

„Ich kümmerge mich nachher drum, dann hol ich für uns andere auch gleich noch ein paar Schläger!“, bot Lennart sich an.

Sie vereinbarten ein kleines Match am Nachmittag auf dem See.

Auf dem See

Pünktlich um zwei trafen sich alle an der Haltestelle, von wo aus sie mit dem Bus zum nahe gelegenen See fahren wollten.

Aber der Bus kam nicht.

„Wo bleibt der denn nur, das sind jetzt schon fünf Minuten Verspätung!“, schimpfte Michael, während er weiter ungeduldig nach dem Bus Ausschau hielt.

„Glatteis!“, lautete Jabalis Vermutung. „Vielleicht kommt er gar nicht. Ich hab ja gleich gesagt, wir hätten laufen sollen.“

„Laufen?“ Michael deutete auf das Gepäck, das er mit sich führte: die komplette Eishockeysausrüstung. „Mit diesem ganzen Gerödel?“

Jabali schmunzelte. Er und die anderen hatten nur Schlittschuhe und Schläger dabei. „Na ja, wenn du glaubst, du triffst auf dem See auf die Eishockeynationalmannschaft ...“

Das Eintreffen des Busses beendete die Debatte.

Am See angekommen, verzog Michael enttäuscht das Gesicht.

„Pfff ...! Eine ganz schöne Buckelpiste!“

„Was hast du denn erwartet?“, fragte Lennart. „Eine spiegelglatte Fläche wie in der Halle und aufgebaute Tore?“

„Klar!“, lästerte Jabali. „Wir hämmern für Michael schnell noch 'ne Tribüne zusammen, damit unser Eishockeystar sich auch wohlfühlt.“

Ilka kicherte vor sich hin. „Ein Eishockeystar, der noch nie Eishockey gespielt hat!“

Natürlich war hier auf dem See alles anders als in den Hallen, die Michael im Fernsehen gesehen hatte. Hier gab es

keine Bande, die man bei Pässen gut mit einsetzen konnte, natürlich auch keine Markierungslinien. Stattdessen musste man höllisch aufpassen, dass der Puck nicht irgendwo im Uferbereich verloren ging.

„Ihr werdet schon sehen!“, kündigte Michael an, setzte sich auf einen Mülleimer und zog sich seine Eishockeysausrüstung über.

Die anderen stürmten schon aufs Eis. Und sie waren bei Weitem nicht die Einzigen. Wie ein Mohnbrötchen war der gesamte weiße See mit kleinen schwarzen Punkten übersät.

Während im Uferbereich einige ihre ersten wackeligen Gehversuche auf Kufen unternahmen, übte etwas weiter entfernt eine Gruppe Mädchen schon Pirouetten. Im mittleren Bereich hatten sich Eishockeyspieler mehrere Felder abgetrennt.

Dann war auch Michael endlich fertig und eierte noch ein wenig unbeholfen übers Eis. Schlittschuh fahren konnte er gut. Aber an so eine Eishockeymontur musste er sich erst mal gewöhnen.

Lennart hingegen war schon wieder in seinem Element. Elegant dribbelte er mit dem Puck immer um Ilka und Linh herum, während Jabali vergeblich versuchte, ihm die Scheibe abzujagen.

„Gar nicht so einfach, mit diesem Schläger zu laufen“, fand Ilka und ließ sich von Lennart zeigen, wie ihre Hände den Stock am besten fassen sollten.

Michael hatte sich gefangen, Fahrt aufgenommen und sauste nun auf Lennart und Jabali zu, um sich den Puck zu holen.

Er preschte zwischen Ilka und Linh hindurch, die gerade noch ausweichen konnten, dann stieß er Jabali mit einem kräftigen Check beiseite und stürmte auf Lennart zu.

„Aaaaah!“, schrie Jabali. Erschrocken sahen sich Ilka und Linh nach ihm um.

Lennart schlug einen Haken und ließ Michael so ins Leere laufen.

„Aaaah ...“, schrie Jabali immer noch. Er neigte seinen Rumpf weit nach vorne. Seine Beine spreizten sich mehr und mehr. Schon fast im Spagat, ließ er sich einfach fallen.

„Memme!“, meckerte Michael. „So doll war der Check nun auch wieder nicht!“ Er kehrte um, fuhr auf Jabali zu, bückte sich gekonnt im Fahren zu ihm hinunter, um ihm einen Klaps auf die Schultern zu geben: „Komm hoch, du Weichei!“

„Weichei?“, rief Jabali ihm hinterher. „Wegen dir bin ich gar nicht hingefallen, sondern deshalb!“

Jabali zeigte, woran sein Schuh hängen geblieben war: an einem Dosenöffner. Er hatte sich im Eis so verkeilt, dass man sich leicht an dem spitzen Dorn verletzen konnte. Zum Glück war nicht mehr passiert! Michael pickelte das metallene Ding mit dem Schläger aus dem Eis und stellte sich, als ob es sich um einen Puck handelte, davor in Position. Er fixierte das nahe Ufer. „Das Problem lösen wir mit einem Weitschuss!“, grinste er und holte mit seinem Schläger aus.

„Spinnst du?“, zischte Ilka, stieß ihn von hinten um und schlug mit der Faust auf seinen Helm. „Und im Sommer trete ich rein, oder was? Du Holzkopf!“ Sie steckte den Dosenöffner in ihre Hüfttasche. „Fehlen nur noch die leeren Dosen!“, grummelte sie.

„Du hast ja recht!“, gab Michael kleinlaut zu. „Tschuldigung.“

„Wie kommt so ein Ding überhaupt aufs Eis?“, überlegte Lennart.

„Muss wohl in den letzten Tagen passiert sein, sonst wäre es ja abgesoffen!“, kombinierte Linh.

Ilka stimmte ihr zu. „Nur“, überlegte sie, „wer nimmt denn einen Dosenöffner mit aufs Eis?“

Auch die Jungs hatten keine Idee.

„Vielleicht hat ihn irgendein Blödmann vom Ufer aus mit dem Eishockeyschläger hierher geschossen“, überlegte Ilka laut und warf Michael dabei einen spöttischen Blick zu.